



Tierische Mitbewohner an Gebäuden und in Gärten

Wildtiere leben nicht nur in Feld und Wald, sondern auch in unserer Nähe oder sogar zusammen mit uns an und in unseren Häusern und Wohnungen. Sie haben sich einer Umgebung aus Stein, Beton, Stahl, Glas und Asphalt angepasst und in unseren Siedlungen (Ersatz-)Lebensräume gefunden. Manche tragen die Art ihres Wohnplatzes schon im Namen, wie der Hausrotschwanz, die Hausmaus, der Mauersegler oder die Kellerassel. Die meisten Arten dieser mit uns wohnenden Arten haben bei genauerer Betrachtung spannende Lebensweisen und entpuppen sich als nützliche Teile der Natur.

Tiere am Haus sind interessant. Sie bieten für unsere Kinder erste Naturerfahrungen: Das Tschilpen der Spatzen vor dem Fenster, das muntere Treiben der Schwalben, wenn sie als Frühlingsboten auf Insektenjagd gehen, die auf dem Dach Ausschau haltende Amsel oder das lautlose Jagen der nachtaktiven Fledermäuse.

Beginnen wir unseren Rundgang unter dem Dach. Nicht ausgebaute Dachböden vor allem älterer Gebäude und Scheunen, die ein größeres Einflugloch aufweisen, taugen als Nistplatz für Schleiereule und Turmfalke. Die 'Hausfledermäuse' ruhen tagsüber in engen Spalten und Hohlräumen unter Dächern, nutzen aber auch Hohlräume hinter der Fassadenverkleidung, in feuchten Kellern und sogar die Putzblasen des Außenputzes. Sieben- und Gartenschläfer überwintern auf trockenen Dachböden, ebenso wie Tagpfauenauge, Marienkäfer und Florfliege.



Junge Mehlschwalben im Nest an der Hauswand (Foto: Georg Wietschorge by pixabay), junge Rauschwalben in einem Stall (Foto: Sipa by pixabay)

Die Mehlschwalbe klebt ihre Nester direkt in den Winkel zwischen Fassade und Dach, während die Rauchschnalbe eher die Innenräume von Ställen nutzt. Beide Arten benötigen zum Bau ihrer Nester feuchte, lehmige Erde. Der Mauersegler bevorzugt zur Anlage seiner Nester Hohlräume unter den Hausdächern. Der Spatz baut seine kunstvoll gewebten Nester in der Fassadenbegrünung aus Efeu und Knöterich. Auch Amsel, Zaunkönig und Rotkehlchen finden hier einen Unterschlupf. Die Heckenkirsche lockt durch nächtlichen Blütenduft nachtaktive Schmetterlinge wie Liguster-, Kiefern- oder auch Weinschwärmer an. In Lüftungslöchern und Mauernischen höherer Wohngebäude haben Dohlen ihre Nistplätze. Im Keller leben Kellerassel, Zitter- und Hauswinkelspinne. Auch einige Fledermausarten überwintern dort. Altes Bauholz beherbergt totholzbesiedelnde Käfer. Lehmwände und Lockerfugen dienen Fugen- und Spaltenbrütern als Lebens- und Überwinterungsraum. Wildbienen, von denen es bei uns etwa 500 Arten gibt, nisten in Backsteinen, Holzblöcken mit Löchern oder hohlen Pflanzenstängeln. Daneben benötigen sie aber auch Pflanzen in der Nähe, deren Blüten Nektar und Pollen abgeben. Erdbienen bevorzugen trockene Lehmstellen, Wegwespen Lössfugen in Natursteinmauern.

Viele der gebäudebewohnenden Tierarten nutzen Ritzen, Spalten, Nischen und Löcher als Nist-, Ruhe- und Überwinterungsplatz. Moderne Gebäudetechniken und Bauweisen, vor allem auch die heute sehr



aktuelle energetische Gebäude- und Altbausanierung, führen aus Unkenntnis aber oftmals zum Verlust oder zur Beeinträchtigung solcher Lebensstätten. Dabei müssen moderne Neubauten oder Sanierungen nicht zu Lasten unserer Mitbewohner gehen, denn vielfach gibt es naturverträgliche Alternativen.

Es ist jedoch nicht nur der direkte Verlust von Nist- und Überwinterungsmöglichkeiten in und an unseren Häusern, auch der Rückgang geeigneter Nahrungsplätze und Beutetiere durch Pflegearbeiten in Hof und Garten oder im Umfeld der Siedlungen macht unseren Mitbewohnern eine Jungenaufzucht oftmals unmöglich. Manchmal sind es auch unsere Ängste vor Krankheiten oder den 'Hinterlassenschaften' unserer Mitbewohner, die uns Wespen-, Hornissen- oder Schwalbennester zerstören lassen. Auch durch laute Geräusche, wie das Quaken der Frösche im Gartenteich oder das Rumpeln von Schleiereule und Marder im Dachboden, fühlen wir uns gelegentlich gestört und vertreiben die Störenfriede.

Viele unserer Mitbewohner sind durch das Naturschutzrecht und ergänzende Verordnungen streng geschützt: Hornissen und Solitärbiene, Amphibien in unseren Gartenteichen, alle europäischen Vogelarten, alle Fledermäuse. Dieser Schutz bedeutet eine besondere Verpflichtung für Hauseigentümer oder auch Mieter.

Sowohl bei Neubauten als auch bei Renovierungen und Sanierungen können Sie mit einfachen Maßnahmen Lebensstätten für unsere Mitbewohner erhalten oder neu schaffen: Anbringen von Nistkästen/-höhlen für Vögel und Fledermäuse, Erhalt und Schaffung von Spalten und Nischen in/unter Fassaden und Dachstühlen, Erhalt und Schaffung von Einfluglöchern in den Dachstuhl, Schaffung eines grünen Pelzes aus Efeu oder Wildem Wein, Verzicht auf die Verwendung von giftigen Holzschutzmitteln, Aufhängen oder Aufstellen von Insektenhotels, Anlage von strukturreichen Gärten, Aufstellen von Schwalbenhäusern in den Siedlungen.



Ein Nistkasten im Garten für die Brut der Blaumeise (Foto: Alexas-Fotos by pixabay), ein alter Baum mit einer Höhle wird vom Star zur Jungenaufzucht genutzt (Foto: wal_172619 by pixabay)

Damit externe Nisthilfen von den Tieren angenommen werden, ist neben einer an die jeweilige Art angepasste Bauweise (z.B. Größe und Form des Nistkastens sowie des Einfluglochs) auch die Lage am Gebäude oder das verwendete Material von Bedeutung. Holzbretter, die unter den Nisthilfen angebracht werden, verhindern zudem die Verschmutzung von Hauswand und Gehwegen.

Sollten Sie Fragen zu Nisthilfen in Haus und Garten haben, steht Ihnen die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises gerne mit Rat zur Seite.